

Der Veröffentlichung kommt das Verdienst zu, zwei wichtige oberschwäbische Rechtssammlungen einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. Sollte die Veröffentlichung mehr Fragen aufwerfen, als sie beantwortet, so sollte man dies als Anregung verstehen, anhand weiterer juristischer Quellen aus Waldsee den Alltag in der Stadt unter historischen Gesichtspunkten weiter zu erforschen. Die Rezeption solcher Arbeiten würde weit über den engen Mauerring des Waldseer Gemeinwesens hinaus erfolgen.

Raimund Waibel

RUDOLF SCHLICHTER: Die Verteidigung des Panoptikums. Autobiographische, zeit- und kunstkritische Schriften sowie Briefe 1930–1955. Herausgegeben von Dirk Heiße. Mit einem Essay von Günter Metken und 13 Zeichnungen. Edition Hentrich Berlin 1995. 422 Seiten. Gebunden DM 48,-

Calw, Stuttgart, Karlsruhe, Berlin, Rottenburg, Stuttgart, München. Die Lebensstationen des württembergischen Dadaisten Rudolf Schlichter (1890–1955) markieren einen Lebenslauf dieses Jahrhunderts in all seiner Zerissenheit zwischen Provinz und Metropole, Kommunismus und Katholizismus, im Ersten Weltkrieg genährten Untergangsvisionen und nervöser Vitalität, die Schlichter zu einer unvergleichlichen Doppelbegabung als Maler und Literat erwachsen ließ. Inneneinsichten in den Lebensgang des Wanderers, der eigentlich zuhause in den Zwischenwelten schien, liefern jetzt seine unter dem Titel *Die Verteidigung des Panoptikums* erschienenen Schriften. Die Berliner Edition Hentrich ließ diese Textsammlung der Neuauflage von Schlichters beiden Autobiographien *Das widerspenstige Fleisch* (1932) und *Tönerne Füße* (1933) folgen. Im Jahr seiner Rückkehr aus Berlin ins katholische Rottenburg, 1932, war *Das widerspenstige Fleisch* erschienen. Von Walter Benjamin wurde dem ersten Band des als Trilogie angelegten Memoirenwerks attestiert, daß es sich von der Selbstbeschreibungsflut der 20er Jahre abhebe. Schlichter gelang es, die Krisensymptome der Zeit im Horizont des Individuums freizulegen; sein Thema, so Benjamin, sei nicht die illusionäre *Menschwerdung des zeit- und raumbundenen Genius (...)*, sondern die *Rettung der Kreatur, welche aus einem vorgeburtlichen Schlachten- und Schreckensraum gleichsam ins Helle der Geburt geflüchtet scheint*. Rückblickend in der Landschaftsskizze *Juratäler* sollte Rudolf Schlichter den Schritt aus dem Schreckraum Stadt ins Licht der entlegenen Provinz des katholischen Württembergs erklären: *Mir war, als ob eine lange gesuchte Heimat aus unendlicher Ferne mich rief, zurückzukehren in den Schoß, dem ich einst entsproßen. (...) Ich war wieder zurückgekehrt – zurückgekehrt nach langer Abwesenheit, nach zermürbendem Leben in den großen Städtehaufen.*

Rudolf Schlichter, 1890 im Nagoldstädtchen Calw geboren und während den 20er Jahren mit George Grosz, den Brüdern Herzfelde, Otto Dix und Bert Brecht befreundet, lebte in seinen Rottenburger und Stuttgarter Jahren die

Radikalität des Konvertiten. In der Begegnung mit der bald geehelichten Frau Elisabeth («Speedy») hatte er Ende der 20er Jahre sein vormaliges Künstlerdasein im Berliner Dadaisten-Kreis und die künstlerische Parteilarbeit für die KPD als phrasenhaft empfunden. Freilich, sein neues Verhältnis zum Katholizismus, wegen dem sich das Paar 1932 für Rottenburg als Wohnort entschied, sollte genauso abenteuerlich bleiben wie vordem dasjenige zum Kommunismus. Als Bohemien blieb er Fremdling im gestrengen Regelwerk der Rottenburger Kleinstadt, später auch in Stuttgart, wo das Künstlerpaar ständig von der Gestapo beschnüffelt wurde. Anfeindungen bleiben nicht aus, Steine flogen durchs Fenster der Rottenburger Wohnung. Auftragsarbeiten wie das Portrait von Bischof Johann Baptist Sproll besserten nur selten das karge Salär auf. Schlichter flirtete jetzt auch mit der nationalen Revolution. Seine Freunde hießen nun Ernst Jünger oder Ernst von Salomon. Dennoch wird ihm bald sowohl von der Reichsschrifttumskammer wie von der Reichskammer der Bildenden Künste bestätigt, er besitze nicht die *charakterliche Eignung, einen schöpferischen Beruf auszuüben*.

Im jetzt möglichen Nebeneinander von Schlichters Texten – Kunstkritisches, Autobiographisches, Briefe und hinreißende Landschaftsskizzen aus Württemberg – wird seine Widersprüchlichkeit dokumentiert, die raschen Wechsel von Halt und Haltlosigkeit, die ihn zum weltanschaulichen Vagabunden werden lassen. Die Idylle ist bei ihm dem Inferno benachbart; das Wunschbild des wiedergefundenen Paradieses scheint trügerisch. Was ihn im ländlichen Dasein als Vertrautes anzieht, stößt ihn alsbald wieder ab, wie er in der Polemik *Aus der Heimat (Nürtingen, im Juli 1941)* bekennt: *Wenn ich mir das widerlichste Exemplar eines Deutschen vorstelle, kommt allemal ein Württemberger heraus, (...) der mit der Maske des demokratischen Biedermanns die infamsten Instinkte tarnt.* Friedemann Schmoll

Musik in Baden-Württemberg. Jahrbuch 1995. Im Auftrag der Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg herausgegeben von Georg Günther und Helmut Völkl. J. B. Metzler Verlag Stuttgart 1995. 288 Seiten. Kartoniert DM 68,-

Das Schwerpunktthema dieses Bandes ist die Wechselwirkung zwischen Literatur und Musik: Walther Dürr resümiert über die schwäbische Dichtung in Schuberts Liedschaffen, Manfred Hermann Schmid behandelt Mörikes Gedicht *An eine Äolsharfe* und dessen Komponisten, Manfred Schuler untersucht die Beziehungen von Ludwig Uhland zu Beethoven und Liszt, und Martina Rebmann legt ein Werkverzeichnis der Stuttgarter Komponistin Emilie Zumsteeg (1796–1857) vor.

Der thematische Bogen der übrigen Aufsätze ist weit gespannt. Mit evangelischer Musik beschäftigen sich Dietrich Metzger (zwei Tübinger Ausgaben des württembergischen Gesangbuchs von 1631 und 1629) und

Ulrich Siegele (Johann Samuel Welter und die ältere protestantische Kirchenkantate), mit katholischer Musik Hans Ryschawy (Musik im oberschwäbischen Frauenkloster Baidt) und Georg Günther (Musikalien aus dem katholischen Pfarramt Weißenau). Zwei Beiträge sind Mozart gewidmet: Alan Tyson hinterfragt den Erfolg von Mozarts *Figaro* in Prag 1786, und Reiner Nägele stellt die wiederentdeckte «Stuttgarter Kopie (Prager Provenienz)» des *Don Giovanni* vor.

Die Beziehungen zwischen der Stuttgarter und Münchner Hofkapelle in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erläutert Dagmar Golly-Becker. Folgerungen aus einem Sigmaringer Instrumentenfund, eine Blockflöte des 16. Jahrhunderts, die er der Werkstatt des Claude Rafei aus Lyon zuordnen kann, zieht Frank P. Bär. Den Reigen der Aufsätze beschließt Helmut Völkl mit einer Auflistung neuer und restaurierter Orgeln in Baden-Württemberg.

Sibylle Wrobbel

In einem Satz

GERHARD ZELLER: **Nachfahren der Familie Zeller aus Martinszell.** Martinszeller Verband Stuttgart 1995. 576 Seiten. Pappband DM 50,- (zu beziehen bei Schedwill, Mülbergerstraße 97, 73728 Esslingen)

Dieses genealogische Werk dokumentiert im Gegensatz zu vielen anderen ähnlichen Werken auch die Nachkommen in weiblicher Linie und zeichnet so ein Gesamtbild der mit vielen anderen württembergischen Familien verwandten und verschwägerten Großfamilie Zeller: ein Ergänzungsband zum 1974 erschienenen Standardwerk über die Familie Zeller aus Martinszell.

SIMON M. HAAG: **Zur Baugeschichte der Oberamtsstadt Weinsberg.** Unter Mitarbeit sowie einer Abhandlung über Kernersche Wohnungen und Anwesen in Weinsberg von Fritz-Peter Ostertag. Herausgegeben vom Schwäbischen Albverein Ortsgruppe Weinsberg in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Weinsberg. Verlag Nachrichtenblatt der Stadt Weinsberg 1995. 282 Seiten mit 338 teils farbigen Abbildungen, zehn Ansichten und Plänen in Tasche. Gebunden

In diesem sehr schön gestalteten Buch werden viele einzelne Baudenkmale beschrieben und abgebildet, doch bietet es in seiner Fülle und Anschaulichkeit auch ein Gesamtbild der Stadt, ihrer Entstehung und Entwicklung: eine gründliche Dokumentation, ein interessantes Lesebuch und ein vielseitig illustriertes Werk der Heimatgeschichte.

KARLFRIED HEPP, FRIEDRICH SCHILLING und PETER WEGNER (Hrsg.): **Schutz dem Wanderfalken. 30 Jahre Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW) – eine Dokumentation.** (Beihefte zu den Veröffentlichungen für Naturschutz Baden-Württemberg, Band 82.). Landesanstalt für Umweltschutz Karlsruhe 1995. 392 Seiten mit 318 Abbildungen, davon 244 in Farbe, und 19 Tabellen. Pappband DM 39,-

Zwar hat sich der Wanderfalke dank der Initiative der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz in der Roten Liste der bedrohten Tiere Deutschlands von der Kategorie «vom Aussterben bedroht» zur Kategorie «stark gefährdet» verbessert, doch noch kann keine «Entwarnung» gegeben werden: die in dieser Dokumentation zusammengefaßte 30jährige Geschichte kann vor allem als Beispiel dienen für das notwendige und erfolgreiche Engagement zur Rettung gefährdeter Tierarten.

WALTER PETER FUCHS: **Studien zu Großherzog Friedrich I. von Baden.** (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Band 100). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1995. 240 Seiten mit 2 Abbildungen. Broschiert DM 32,-

Der Autor, der zwischen 1968 und 1980 eine vierbändige Aktenedition zur Reichspolitik des Großherzogs vorgelegt und damit das 1927 von Herrmann Oncken begonnene Quellenwerk vollendet hat, greift in diesem Buch einige wenige Aspekte der Biographie und Politik dieses 55 Jahre regierenden badischen Fürsten auf: das Kaspar-Hauser-Problem, die Stein-Stiftung, das Verhältnis des Großherzogs zu seinen Söhnen, der Zionismus in Baden und die Zeitungspläne sowie Zeitungsgründungen Friedrichs.

IRIS-PATRICIA LAUDACHER: **Frauen in Wankheim, 1880–1950. Der Wandel des Geschlechterverhältnisses in der Zeit der Industrialisierung.** Eigenverlag der Autorin Kirchheim u. T. 1995. 244 Seiten. Broschiert

Gegenstand dieser Tübinger Dissertation ist – wie die Autorin in ihrer Einleitung schreibt – *der beginnende Strukturwandel des weiblichen Lebenszusammenhangs und des Geschlechterverhältnisses in dem im Gegensatz zu den umliegenden Dörfern stärker bäuerlich geprägten, schwäbischen Dorf Wankheim in der Zeit der Industrialisierung der Region Reutlingen-Tübingen.*

JOHANNES WETZEL u. a.: **Historische Holzfachwerkbauten. Erhalt und Sanierung.** Band I: Sanierungspraxis. Expert Verlag Renningen-Malmsheim 1996. 150 Seiten mit 41 Abbildungen und 10 Tabellen. Broschiert DM 49,-

Dieses Buch gibt praxisorientierte Auskunft über fast alle Probleme vor und bei der Fachwerksanierung: wichtig und interessant für Architekten, Fachingenieure, Hauseigentümer, Handwerker, Denkmalpfleger und Politiker.

ERIC M. MOORMANN und WILFRIED UITTERHOEVE: **Lexikon der antiken Gestalten. Mit ihrem Fortleben in Kunst, Dichtung und Musik.** Alfred Kröner Verlag Stuttgart 1995. XXVIII, 752 Seiten. Pappband DM 48,-